

# Österreichs Fischerei

Fachzeitschrift für das gesamte Fischereiwesen

3. Jahrgang

März 1950

Heft 3

*Dr. W. Einsle, Weißenbach am Attersee.*

## Die Lauge — fischereiwirtschaftlich gesehen

Am Attersee und am Mondsee wird seit altersher ein großer Teil der während der Laichzeit gefangenen Laugen gleich nach dem Fang in starkem Salzwasser gekocht. Diese Prozedur bedeutet — was während der oft schon recht heißen Tage wichtig ist — einmal eine gewisse, wenn auch nicht sehr anhaltende Konservierung, außerdem macht sie die Fische genußfertig. Die im Salzwasser gekochten Laugen erfreuen sich, insbesondere in bäuerlichen Kreisen, einer ausgesprochenen Beliebtheit. Die Kochkessel stehen im Freien, umgeben von improvisierten Tischen, auf welchen man die dem sprudelnden Kessel entnommenen Fische auskühlen läßt. Immer findet man am Kochplatz eine Gruppe geradezu festfreudig gestimmter Menschen, die, zunächst vom Fischer freundlich zum „Kosten“ eingeladen, nach einem ausgiebigen Plausch, ein oder zwei Kilo gekochter „Lau'm“ im Paket unterm Arm, fröhlich ihrem Heim zustreben.

Fischereiwirtschaftlich spielen die Laugen nun nicht nur deshalb eine Rolle, weil sie für die menschliche Ernährung in Frage kommen, sondern vor allem auch, weil sie eine wichtige Futterquelle (im Attersee sicher die wichtigste) für die Raubfische, insbesondere für die Seeforelle, darstellen. Die Überlegung, ob es nicht richtiger wäre, den Laugenfang ganz einzustellen, das heißt, die Laugen fischereiwirtschaftlich nur als Edelraubfischfutter zu nutzen, oder doch den Fang aus solchen Gründen einzuschränken, ist jedenfalls durchaus berechtigt. Die folgende Diskussion wird insbesondere zeigen, wie vielseitig und verwickelt die Voraussetzungen für eine fischereiwirtschaftliche Entscheidung der Frage der Nutzung der Laugenbestände ist, ja, daß es unmöglich ist, diese Frage mit gesicherten Beweisen bündig zu lösen.

Im Attersee werden die Laugen gegenwärtig nur während der Laichzeit mit Reusen und Stellnetzen (Maschenweite von Knoten zu Knoten 16 mm) gefangen. Durchmustert man eine größere Zahl von Fängen hinsichtlich der Fischlängen, so findet man, abgesehen von den relativ wenigen Extremen nach oben und unten, daß diese zwischen 14 und 20 cm streuen. Für die Beurteilung der Wirkung der Fischerei auf die „Volksbiologie“ der Laugen ist es nun wichtig, zu wissen, welche Altersklassen der laichreif werdenden Laugen in diesen Fang-Streubereich fallen.

Hierzu zunächst folgende allgemeine Bemerkung: Ergeben diesbezügliche Untersuchungen, daß bereits die erstmals laichreif werdende Altersklasse einer Fischart in den zu ihrem Fang benützten Netzen hängen bleibt, so trachtet man, die Maschenweiten, wenn irgend zugänglich, um soviel zu erhöhen, daß die Angehörigen der betreffenden Art überhaupt nicht im Netz

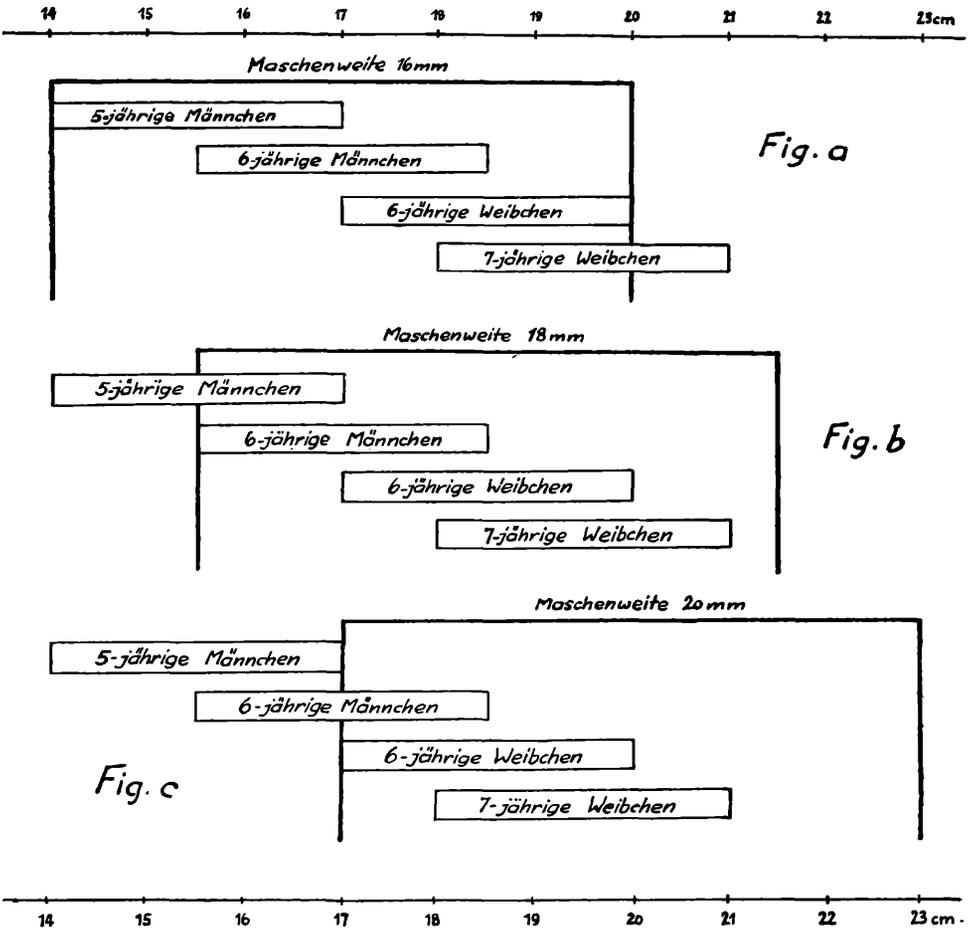
steckenbleiben können, bevor nicht jeder Fisch mindestens einmal, besser jedoch zweimal abgelaiht hat.

Welche Möglichkeiten bieten sich in dieser Beziehung bei den Laugen? Wie die Untersuchungen von Dr. W e s n e r (vgl. die Aufsätze in Heft 1 und 2) ergeben haben, spielen auf den Laichplätzen eine wesentliche Rolle: die fünf- und sechsjährigen Männchen und die sechs- und siebenjährigen Weibchen. Wenn man von den Extremen nach oben und unten, welchen zahlenmäßig keine wesentliche Bedeutung zukommt, absieht, so streut die Länge der fünfjährigen Männchen zwischen 14 und 17 cm, diejenige der sechsjährigen zwischen 15,5 und 18,5 cm. Was die Länge der Weibchen anlangt, so wird die Hauptmasse der sechsjährigen 17 bis 20 cm, die Hauptmasse der siebenjährigen 18 bis 21 cm lang.

Diese Verhältnisse sind in der beigegebenen Skizze zeichnerisch dargestellt. Man sieht auf ihr eine Reihe waagrechtter Linien und ein unten offenes Rechteck. Die waagrechtten Linien stellen die Längenstreuung der einzelnen Altersklassen dar, das Rechteck die Fangwirkung des 16-mm-, bzw. 18-mm- und 20-mm-Netzes. Wie bereits erwähnt, ist das 16-mm-Netz für Fische von 14 bis 20 cm Länge fängig. In diesen Bereich fallen, wie die Skizze (Fig. a) anschaulich zeigt, praktisch sämtliche Laugen, welche auf die Laichplätze kommen. Geschont werden höchstens die jüngsten bzw. kleinsten Männchen. Jedenfalls kann man sagen, daß die verwendete Maschenweite vom reinen Standpunkt eines rationell betriebenen Fischfanges sehr gut gewählt ist. Eine andere Frage ist, ob sie auch fischereiwirtschaftlich richtig ist, das heißt, ob sie nicht Raubbau bedeutet, beziehungsweise ob eine Änderung der Maschenweite für die Erhaltung und Vermehrung der Bestände nicht vorteilhaft wäre.

Grundsätzlich muß die Frage, ob mit dem gegenwärtig zugelassenen Netz Raubbau möglich ist, bejaht werden, und zwar einfach deshalb, weil es praktisch für alle laichreif werdenden Fische fängig ist. Bei entsprechend hoher Intensität der Befischung könnte aus diesem Grunde — das Folgende ist zumindest denkmöglich — jedes Weibchen, bevor es auch nur ein Ei im See hinterlassen hätte, weggefangen und, als Konsequenz davon, das Volk der Maireken in kürzester Zeit ausgerottet werden. Nun erreicht man, wie weiter oben bereits kurz auseinandergesetzt wurde, in der Regel mittels einer Erhöhung der Maschenweite vom Bewirtschaftungsstandpunkt aus gesehen günstigere Verhältnisse, weil, wie auf der Hand liegt, ein mehr oder weniger großer Teil, und zwar der jüngere der laichreif werdenden Fische, die Netzmaschen noch passieren kann und damit g a r a n t i e r t zur Fortpflanzung gelangt. Wenden wir das Prinzip der Maschenweiteerhöhung oder, was das Gleiche bedeutet, das Hinaufsetzen der Fangmindestgröße auf die Atterseeaugen an, so versagt es leider völlig. Denn was würde bezweckt, falls wir die Maschenweite von 16 auf 18 mm oder, was das Gleiche bedeutet, den Maschenumfang um 8 mm erhöhen würden? Wir würden auch den Umfang der kleinsten gefangenen Fische um 8 mm erhöhen. Da die Länge der Laugen recht genau das Doppelte ihres Umfanges beträgt, so würde die oben angenommene Maschenweiteerhöhung einer Hinaufsetzung der Fanglänge um rund 1½ cm gleichkommen. Wie man an der Skizze (Fig. b) anschaulich sieht, würde durch diese Maßnahme zwar eine verstärkte Schonung der Männchen eintreten, die Rogner, auf die es bei der Vermehrung entscheidend ankommt, würden jedoch genau so intensiv befishet werden wie vorher. Es würden also

keinerlei Verbesserungen hinsichtlich der Bestandsvermehrung erzielt werden, wohl aber würde sich die Rentabilität der Fischerei erheblich verschlechtern. Letzteres deshalb, weil durchschnittlich vier Fünftel der Laugen, die sich auf den Laichplätzen (und das heißt gleichzeitig auf den Fangplätzen) befinden, Milchner sind. Ein großer Teil der Männchen aber würde die Maschen des 18-mm-Netzes beim Anschwimmen bereits passieren.



Eine noch weitergetriebene Erhöhung der Maschenweite etwa auf 20 mm würde die eben geschilderten Zustände nur noch verschlimmern: Die Fänge würden noch unergiebig werden, eine nennenswerte Steigerung der im See abgelegten Laichmengen würde aber auch jetzt nicht eintreten (siehe Skizze, Figur c).

Als radikalste Möglichkeit, die Laugenbestände zugunsten der Seeforellen, Schille und Hechte zu schonen, bliebe noch die völlige Einstellung des Fanges. Ob dem Fischer der so entstehende Einnahmefall tatsächlich über die Seeforellen und die anderen Raubfische wieder hereinkommen würde, kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Aber ganz abgesehen davon, daß den

Fischern durch die Einstellung des Laugenfanges Einnahmen entgingen, die ihnen gerade zu einer Zeit, da die übrige Fischerei wenig einbringt, sehr willkommen sind, darf nicht übersehen werden, daß damit auch die Lauge als billiger und hochgeschätzter Leckerbissen jenen Kreisen entzogen würde, die es sich des hohen Preises wegen nicht leisten können, Edelfische zu kaufen. (1 kg gekochte Laugen kostete im vergangenen Jahr 3 bis 4 Schilling.)

Als letzte Möglichkeit, den Gefahren des Raubbaues an den Laugenbeständen vorzubeugen, bliebe noch, bestimmte Laichgebiete von der Befischung auszunehmen. Bis zu einem gewissen Grad wird eine derartige Schonung von jeher insofern geübt, als nicht alle Stellen, an welchen Laugen laichen, auch wirklich nachhaltig befischt werden. Dort, wo ihre bevorzugten Laichplätze sind, wird ihnen allerdings allenthalben eifrig nachgestellt. Wenigstens einen, und zwar den bedeutendsten der großen Laichplätze, nämlich das Mündungsgebiet der vom Mondsee kommenden Ache, radikal zum Schongebiet zu machen, wäre zweifellos eine empfehlenswerte Maßnahme. Tatsächlich wird sie auch ernsthaft in Erwägung gezogen. Das in Frage stehende Gebiet könnte zudem mit verhältnismäßig einfachen Mitteln noch wesentlich ausgedehnt werden. In günstigen Jahren laichen gegenwärtig dort während einer Laichperiode, wie man mit ziemlicher Sicherheit schätzen kann, mindestens ein- bis zweihunderttausend Laugen. Vor einigen Jahrzehnten sollen die Zahlen noch wesentlich höhere gewesen sein.

Wir kommen zum Schluß. Unsere Untersuchungen und das Überdenken ihrer Ergebnisse haben uns zwar zu gesicherten prinzipiellen Erkenntnissen über die Biologie der Laugen geführt, hinsichtlich der aus diesen Erkenntnissen abzuleitenden fischereiwirtschaftlichen Folgerungen konnten jedoch nicht immer endgültige Entscheidungen getroffen werden. Der Grund hierfür liegt größtenteils in der Natur der Sache, das heißt darin, daß jede Entscheidung ihr Für und Wider hat. Immerhin können wir wenigstens soviel sicher sagen — wenn uns auch mit dieser Erkenntnis noch wenig geholfen ist —, daß eine Änderung der Netzmaschenweiten im Falle der Atterseelaugen fischereiwirtschaftlich zwecklos und vom Standpunkt der reinen Fangtechnik, beziehungsweise der Rentabilität sogar falsch wäre. Gegen die totale Einstellung der Fischerei auf Laugen lassen sich, wie wir gesehen haben, gleichfalls gewichtige Gründe vorbringen. Sollten die Laugenbestände in den kommenden Jahren stärker zurückgehen, so muß eine Schonung entweder durch Sperrung bestimmter Laichgebiete oder durch Einführung einer Schonperiode während der Laichzeit oder durch beides angestrebt werden. Ob die Laugenbestände in den kommenden Jahren tatsächlich stark zurückgehen werden, bleibt abzuwarten. Möglich ist es, ja sogar wahrscheinlich, da die bereits in Gang gebrachten und in den kommenden Jahren zu intensivierenden Besetzungen des Attersees mit Edelraubfischen notwendig einen stark gesteigerten Bedarf an Futterfischen mit sich bringen wird.

---

**Ein Bombenerfolg** ist die 50. Jubiläums-Klassenlotterie. Um auch Ihnen diese günstige Gelegenheit zu bieten, liegt unserer heutigen Auflage ein Prospekt der Geschäftsstelle J. Prokop, Wien VI., Mariahilferstraße 29, bei. Eine rasche Bestellung aber ist in Ihrem Interesse, denn 80% aller Lose befinden sich in festen Händen und nur mehr wenige sind frei verfügbar.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1950

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Einsele Wilhelm

Artikel/Article: [Die Lauge - fischereiwirtschaftlich gesehen 49-52](#)